

LAUSITZER RUNDSCHAU

Cottbus 10. Februar 2016, 02:32 Uhr

Scharfe Debatte um Integration

Politiker und Anwohner suchen in Cottbus nach Lösungen in der Flüchtlingsfrage

COTTBUS Die Konrad-Adenauer-Stiftung hatte geladen und 110 interessierte Zuhörer waren am gestrigen Abend ins Hotel Lindner gekommen, um einer Diskussion unter dem Stichwort "Schafft Cottbus das?" zuzuhören. Diskutiert wurde heftig – doch um Cottbus ging es dabei nur am Rande.



Das Publikum debattierte zum Teil sehr emotional über die Frage, wie Flüchtlinge in Deutschland integriert werden können.

Foto: mih1

Das berühmte Merkel-Zitat "Wir schaffen das" gab den Rahmen für die gestrige Debatte zur Integration von Flüchtlingen. "Schafft Cottbus das?" sollten drei Menschen einschätzen: der CDU-Bundestagsabgeordnete Klaus-Peter Schulze, der Cottbuser Oberbürgermeister Holger Kelch (CDU) und Simone Wendler, Chefreporterin der Lausitzer Rundschau. Moderatorin Britta Weck eröffnete die Runde mit dem Ergebnis einer Umfrage, in der 82 Prozent der Befragten gesagt haben, die Bundesregierung sei mit der Flüchtlingskrise überfordert.

Klaus-Peter Schulze sagte, tatsächlich habe es eine derartige Herausforderung in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland nicht gegeben. "Man muss den Leuten vor Ort helfen, damit sie sich erst

gar nicht auf den langen Weg nach Europa machen." Er verwies auf einen Auslöser der Flüchtlingsbewegungen: fehlende Gelder für die Finanzierung von Flüchtlingscamps. Hier sei auch die Bundesregierung nicht unschuldig. Jetzt aber müsse es darum gehen, in Deutschland dort für personelle Aufstockung zu sorgen, wo es nötig sei.

Ein gutes Stichwort für den Cottbuser OB, der darauf hinwies, dass er schon sehr früh in der Verwaltung dafür gesorgt habe, dass genügend Stellen geschaffen werden, um Flüchtlinge zu integrieren. "Wir haben 45 neue Stellen im Sozialamt, in der Ausländerbehörde und bei anderen wichtigen Einrichtungen, um den sozialen Frieden in der Stadt zu wahren." Derzeit leben rund 1000 Flüchtlinge und 74 unbegleitete minderjährige Ausländer in Cottbus. Die Stadt setze alles daran, um die Schulpflicht für Flüchtlingskinder durchzusetzen, erklärte Kelch. "Dann können diese Kinder als Dolmetscher für ihre Eltern einspringen und helfen uns so, Geld zu sparen." Damit rief Kelch den Protest einer Iranerin hervor. Sie lebt mit drei Kindern seit zehn Jahren in Cottbus. "Die Eltern sollen selbst Deutsch lernen", sagte sie. Das wiederum führte zu einer Debatte um "integrationsunwillige Flüchtlinge", die nicht Deutsch lernen wollen. Nach Einschätzung von Heinz-Wilhelm Müller, dem Leiter der Cottbuser Arbeitsagentur, hat man gerade in Cottbus mit diesem Phänomen nur in Einzelfällen zu tun, vielmehr fehlt es an Sprachkursen. Doch auch im weiteren Verlauf des Abends wurde kaum über die realen Cottbuser Herausforderungen – etwa die Weiterbildung von Flüchtlingen mit nur geringer Schulbildung – gesprochen. Stattdessen entzündeten sich heftige Wortwechsel. Andreas Grenz von der AFA beschwor Szenarien mit bis zu zwölf Millionen Flüchtlingen. "Wegen der historischen Situation in Deutschland kann man nichts sagen, ohne in die rechte Ecke gerückt zu werden." RUNDSCHAU-Chefreporterin Simone Wendler: "Dieser Satz stammt aus dem Repertoire der AfD. Aber er stimmt nicht. In Deutschland kann man alles sagen, die Talkshows jeden Abend beweisen es."

Andrea Hilscher

[zurück auf die Startseite](#) [nächster Artikel](#)